

# 100 Jahre Abtei Sankt Hildegard Eibingen im Wandel der Zeit

## 115 Nonnen wurden durch die Geheime Staatspolizei ausgewiesen und mußten die Abtei verlassen

**Eibingen. (rf) – Die Abtei Sankt Hildegard Eibingen feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. In einer Serie und mit freundlicher Unterstützung der Benediktinerinnen von Sankt Hildegard berichten wir in Folge vom Entstehen des Klosters bis zum Klosterleben heute. Folge 2.**

Der Plan zur Gründung eines neuen Klosters, welches das alte Kloster Eibingen wieder beleben und zugleich auf das im Jahr 1632 von den Schweden zerstörte Kloster Rupertsberg zurückgreifen sollte, ist Bischof Peter Josef Blum von Limburg (1842 in Geisenheim geboren – 1883) zu verdanken. Durch ihn und durch Ludwig Schneider, der von 1840 bis 1864 Pfarrer in Eibingen war, erhielt die Verehrung der heiligen Hildegard im 19. Jahrhundert neue und entscheidende Impulse. Bischof Blum, der während des Kulturkampfes in den Jahren 1876 bis 1883 seines Bischofssitzes entoben war, fand damals Aufnahme bei Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf Schloß Haid in Böhmen. Auch sein Nachfolger, Bischof Dr. Karl Klein, war der fürstlichen Familie eng verbunden und weihte sie von Anfang an in seine Pläne zur Wiederbelebung des alten Klosters Eibingen ein. Der Fürst griff den Gedanken begeistert auf, denn es lag ihm daran, das säkularisierte Kirchengut, das seiner Familie durch den Reichsdeputationshauptschluß im Jahr 1803 zugefallen war, auf diese Weise zurückzuerstatten. Seine älteste Tochter Benedicta, Nonne der Abtei Sankt Cécile in Solesmes/Frankreich, sollte die erste Äbtissin der wiederzugründenden Abtei werden. Als sie am 2. Juli 1896 im Alter von nur 36 Jahren unerwartet starb, blieb Fürst Löwenstein dennoch bei seinem Vorhaben und scheute für die Wiedererrichtung des Klosters keine finanziellen und persönlichen Opfer.

Nach dem Einzug der 13 Schwestern aus Prag, die sich in den Anfängen von Sankt Hildegard Eibingen in den noch karg ausgestatteten Klostermauern sicherlich noch wie verloren vorkamen, nahm die Zahl der Ordensfrauen stetig zu, berichtet Schwester Philippa Rath OSB, die heute in der Abtei für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich zeichnet.

Den Ersten Weltkrieg 1914–1918 und die Nachkriegszeit mit der Inflation überstand die Gemeinschaft mit Gottes Hilfe und dank der klugen Leitung des Hauses relativ gut. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg (1918 – 1939) wurde der bis dahin nur im Rohbau vorhandene Ostflügel der Abtei fertiggestellt. Noviziatstrakt und Kapitelsaal konnten ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und der Zweite Weltkrieg brachten für die klösterliche Gemeinschaft der Abtei Sankt Hildegard schwere Prüfungen mit sich. Schon im Mai 1941 hatte Äbtissin Regintrudis Sauter einen Teil der Abtei als Lazarett sowie 20 Mitschwestern zur Pflege der Verwundeten und für Verwaltungsarbeiten der Wehrmacht zur Verfügung gestellt – in der Hoffnung, so die Abtei vor der Auflösung retten zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Am 2. Juli 1941, dem 41. Jahrestag der Grundsteinlegung, erfolgte die Ausweisung der 115 Nonnen durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Die Schwestern mußten ihr Kloster verlassen, der Klosterbesitz wurde enteignet.

Der größte Teil der Gemeinschaft fand Aufnahme in caritativen Ordenseinrichtungen, vor allem bei den Kongregationen von Waldbreitbach und Dernbach sowie bei den Borromäerinnen in Bingen. In deren Krankenhäusern waren die Eibinger Schwestern während der verbleibenden Kriegsjahre auf Pflegestationen und in anderen Arbeitsbereichen tätig. Ein kleiner Teil



**Die Abteigebäude wurden als Lazarett beschlagnahmt, die Mitschwestern des Konvents bis auf acht, die für die Versorgung des Hauses von der Militärverwaltung übernommen wurden, in Bussen verfrachtet mit unbekanntem Ziel, bis sie im Mutterhaus der Dernbacher und Waldbreitbacher Schwestern ankamen und aufgenommen wurden.**

des Eibinger Konventes blieb in Sankt Hildegard, um als Rote-Kreuz-Helferinnen Verwundete zu pflegen bzw. um die hauswirtschaftlichen Arbeiten des Lazaretts mit seinen 100 bis 130 Verwundeten zu besorgen. Im November 1944 wurde Rüdesheim durch einen Bombenangriff weitgehend zerstört (Katharinentag), das Kloster blieb jedoch verschont. Da aber das Hauptlazarett und der Operationssaal in Eibingen ein Opfer der Bomben geworden waren, erhöhte sich die Bettenzahl im „Teillazarett Kloster Eibingen“ auf 325. Wenige Wochen vor Kriegsende, am 19. März 1945, wurde das Lazarett im Kloster Eibingen aufgelöst. Einige Tage später zogen amerikanische Truppen in Rüdesheim ein. Bald darauf erfolgte die Rückerstattung des Besitzes an die Abtei. In einem Teil des Klosters fanden ältere, durch die Bombardierung Rüdesheims obdachlos gewordene Bürger der Stadt sowie Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten für zehn Jahre Unterkunft.

Bis zum 2. Juli 1945 – wiederum dem Jahrestag der Grundsteinlegung – waren die Gebäude der Abtei von vereinzelt bereits heimgekehrten Schwestern und vielen freiwilligen Helfern so weit instandgesetzt, daß auch die letzten der vertriebenen Schwestern heimkehren konnten. Am 2. Juli wurde das klösterliche Leben unter Leitung der inzwischen 80jährigen, aber immer noch tatkräftigen Äbtissin Regintrudis Sauter wieder aufgenommen. Manche junge Frau bat nun um Aufnahme in die Abtei, so daß durch den steten Zuwachs auch der innere Aufbau der Gemeinschaft neu beginnen konnte.

Schwester Teresa Tomberend OSB berichtet: „Landrat Bausinger und der Kreisarzt Dr. Nordmann hatten es sich nicht nehmen lassen, die Äbtissin von

Sankt Hildegard Regintrudis Sauter persönlich aus dem Exil abzuholen. In der Kirche des alten Klosters Eibingen wollte sie zunächst den Reliquien der Schutzpatronin Hildegard ihre Verehrung bezeugen. Die Glocken läuteten, der Kirchplatz, auf dem sich eine riesige Menschenmenge versammelt hatte, war mit Girlanden und Triumphbögen geschmückt. Die Äbtissin sagte Dank am Schrein der heiligen Hildegard. Nach diesem überwältigenden Empfang ging die Fahrt durch die Weinberge zum Kloster hinauf. Von den Türmen der Abteikirche wehten die Fahnen, erstaunlicherweise erklang auch das vertraute Glockengeläut, obwohl die Glocken ja im Krieg beschlagnahmt und eingeschmolzen worden waren. Das Wohlwollen des Landrates hatte das Glockengeläute durch Schallplatte und große Lautsprecher herbeigezaubert. Auf dem Kirchplatz bildete der Konvent Spalier. Es muß ein ergreifender Augenblick gewesen sein, als die heimkehrende Äbtissin durch die langen Reihen der Nonnen hinauf zum Kirchenportal schritt, wo der Abt von Maria Laach, Ildefons Herwegen, zum Empfang bereit stand und ihr aufs neue den Äbtissinnenstab überreichte, der bei der Vertreibung mit anderen kirchlichen Geräten von der Gestapo beschlagnahmt worden war. In der Kirche erklang dann, im Halbkreis um den Altar geschart, freudig das Te Deum. – Dreimal die Bedeutung des 2. Juli, des Festes der Heimsuchung, in der Geschichte der wiedererrichteten Abtei Sankt Hildegard. Sie ist auf einer Sandsteinsäule im Kreuzgarten festgehalten in einer sehr schönen lateinischen Inschrift, die Schwester Maura Böckeler verfaßt hat.“

Für die während des Krieges konfiszierten Glocken konnten am 1. Juli



**Aus der Abtei Sankt Gabriel in Prag kamen die ersten Schwestern nach Sankt Hildegard Eibingen.**



**Äbtissin Regintrudis Sauter**  
(1908–1955).



**Äbtissin Fortunata Fischer**  
(1955–1978).



**Äbtissin Edeltraud Forster**  
(1978–1998).



**Äbtissin Clementia Killewald**  
(seit 2000).



**1952 wurden die Glocken durch den Laacher Abt Basilius Ebel gesegnet und in den Turm gehievt.**

1952 vier neue Glocken durch den Abt von Maria Laach, Basilius Ebel, gesegnet werden.

Am 4. August 1955 legte Äbtissin Regintrudis Sauter nach 47 Amtsjahren 90jährig ihr Amt nieder. Zu ihrer Nachfolgerin wurde am 8. August Schwester Fortunata Fischer gewählt. Sie erhielt am 17. September 1955 durch Weihbischof Walther Kampe, Limburg, die Weihe für ihr Amt. Die Amtszeit von Äbtissin Fortunata Fischer war durch einige wesentliche Neuerungen gekennzeichnet. Im Jahr 1967 wurden die bisherigen beiden Konvente der Chorfrauen und Laienschwestern zu einer Gemeinschaft vereinigt. Der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils entsprechend wurden Altarraum und Nonnenchor der Kirche umgestaltet. Beides fand seinen Abschluß in der feierlichen Altarweihe am 7. September 1967. Im darauffolgenden Jahr konnte eine neue Orgel eingebaut werden. Die hohen schmiedeeisernen Gitter, die bis dahin die Klausurgrenze zwischen Chor und Kirche sowie in den Sprechzimmern markiert hatten, wurden entfernt.

Am 8. August 1978 legte Äbtissin Fortunata Fischer ihr Amt nieder. Als dritte Äbtissin von „Neu-Sankt Hildegard“ folgte ihr am 17. August 1978 durch Wahl der Gemeinschaft Schwester Edeltraud Forster, die damit die 38. Nachfolgerin der heiligen Hildegard war. Die kirchliche Weihe für ihren Dienst empfing sie am 15. September 1978 durch Bischof Dr. Wilhelm Kempf, Limburg. Eines der wichtigsten

Daten ihrer Amtszeit war der 5. Mai 1988. An diesem Tag besiedelten zehn Schwestern des Eibinger Konventes die ehemalige Zisterzienser-Abtei Marienrode bei Hildesheim und nahmen nach 180jähriger Unterbrechung eine lange monastische Tradition in Niedersachsen wieder auf. 84 Jahre nach Wiederbegründung der Abtei Sankt Hildegard haben das benediktinische Leben und die Geistes- und Gedankenwelt der heiligen Hildegard damit für unsere Zeit erneut Früchte getragen. Zehn Jahre später, am 5. Mai 1998, wurde das Tochterkloster Marienrode in die Selbstständigkeit entlassen und Schwester Maria-Elisabeth Bücken von Äbtissin Edeltraud Forster für die Dauer von vier Jahren zur Priorin-Administratorin ernannt. Im selben Jahr, am 21. September 1998, nach Abschluß des großen, ereignis- und segensreichen Jubiläumsjahres zum 900. Geburtstag der heiligen Hildegard, trat Äbtissin Edeltraud Forster aus Altersgründen von ihrem Amt zurück. Am 1. Oktober erfolgte daraufhin die Wahl von Schwester Gisela Happ zur Priorin-Administratorin.

Am 23. August 2000 wurde Schwester Clementia Killewald zur Äbtissin und damit zur 39. Nachfolgerin der heiligen Hildegard gewählt. Ihre Weihe empfing sie am 3. Oktober 2000 durch Bischof Dr. Franz Kamphaus, Limburg. Ihr Wahlspruch lautet: „Dominus ipse faciet“ (Der Herr wird es fügen).

(Wird fortgesetzt)

## Blutspende am 13. Oktober

**Rüdesheim.** (rf) – Der Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes hat in diesem Sommer, Dank des hohen Engagements der Bevölkerung, die Versorgung der Krankenhäuser gewährleisten können. Allerdings mußte das Depot vollständig aufgebraucht werden. Deshalb bittet das DRK die Bevölkerung, zur Blutspende zu kommen. Man soll aktiv werden, damit man allen kranken und verletzten Menschen, die Hilfe benötigen, diese auch zukommen lassen kann.

Durch verbesserte und neue Operationstechniken können immer mehr Leiden gelindert, geheilt und Lebensqualität verbessert werden. Blutkonserven sind hierbei allerdings unersetzlich. Jeder gesunde Mensch zwischen 18 und 68 Jahren (erstmaliges Blutspenden ist bis zum 60. Lebensjahr möglich) kann Blut spenden. Blutspender helfen anderen und sorgen auch dafür, daß ihnen im Ernstfall schnell geholfen werden kann.

Der nächste Termin ist Mittwoch, 13. Oktober, in Rüdesheim in der Hildegardis-Schule von 14.30 bis 18.30 Uhr. Das Deutsche Rote Kreuz bedankt sich bei allen Spendern schon heute ganz herzlich und bittet, daran zu denken, einen Lichtbildausweis mitzubringen. Weitere Informationen und Termine zur Blutspende erhält man unter Telefon 0800/1194911 oder im Internet unter [www.bsdhessen.de](http://www.bsdhessen.de).

## Eine Straße der Supermärkte

**Rüdesheim.** (rf) – Die Europastraße in Rüdesheim wird zur Straße der Super- und Getränkemärkte. Nachdem auf dem Anwesen Bosch Lidl seit kurzem um die Gunst der Einkäufer wirbt, baut demnächst Penny den sechsten Supermarkt in dieser Straße. Mercedes wird seine Werkstatt und den Autoverkauf in Rüdesheim aufgeben und hat an den Supermarktbetreiber verkauft. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am Montag die Baugenehmigung für den weiteren Einkaufsmarkt erteilt.

Zwischen MiniMal und Pennymarkt kommt dann auch noch Getränkemarkt Nummer drei in die Straße. MiniMal werde dafür den Getränkeverkauf einstellen, Penny keine Getränke anbieten, nahm der Magistrat zur Kenntnis.

# Herzinfarkt!

Jede Minute zählt!

Was Sie wissen müssen, um Leben und Gesundheit zu retten, erfahren Sie unter

0 69 / 95 51 28-0

Deutsche Herzzstiftung